

## Predigt an Pfingstsonntag (31.05.2020) zu Apg 2,1-18 (von Pfarrerin Birgit Vogt)

Wir hören den Predigttext aus der Apostelgeschichte, aus dem 2. Kapitel: Das Pfingstwunder

1 Und als der Pfingsttag gekommen war, waren sie alle beieinander an einem Ort.

2 Und es geschah plötzlich ein Brausen vom Himmel wie von einem gewaltigen Sturm und erfüllte das ganze Haus, in dem sie saßen. 3 Und es erschienen ihnen Zungen, zerteilt und wie von Feuer, und setzten sich auf einen jeden von ihnen, 4 und sie wurden alle erfüllt von dem Heiligen Geist und fingen an zu predigen in andern Sprachen, wie der Geist ihnen zu reden eingab.

5 Es wohnten aber in Jerusalem Juden, die waren gottesfürchtige Männer aus allen Völkern unter dem Himmel.

6 Als nun dieses Brausen geschah, kam die Menge zusammen und wurde verstört, denn ein jeder hörte sie in seiner eigenen Sprache reden. 7 Sie entsetzten sich aber, verwunderten sich und sprachen: Siehe, sind nicht diese alle, die da reden, Galiläer? 8 Wie hören wir sie denn ein jeder in seiner Muttersprache?

9 Parther und Meder und Elamiter und die da wohnen in Mesopotamien, Judäa und Kappadozien, Pontus und der Provinz Asia, 10 Phrygien und Pamphylien, Ägypten und der Gegend von Kyrene in Libyen und Römer, die bei uns wohnen, 11 Juden und Proselyten, Kreter und Araber: Wir hören sie in unsern Sprachen die großen Taten Gottes verkünden.

12 Sie entsetzten sich aber alle und waren ratlos und sprachen einer zu dem andern: Was will das werden? 13 Andere aber hatten ihren Spott und sprachen: Sie sind voll süßen Weins.

14 Da trat Petrus auf mit den Elf, erhob seine Stimme und redete zu ihnen: Ihr Juden, und alle, die ihr in Jerusalem wohnt, das sei euch kundgetan, vernehmt meine Worte! 15 Denn diese sind nicht betrunken, wie ihr meint, ist es doch erst die dritte Stunde des Tages; 16 sondern das ist's, was durch den Propheten Joel gesagt worden ist (Joel 3,1-5): 17 »Und es soll geschehen in den letzten Tagen, spricht Gott, da will ich ausgießen von meinem Geist auf alles Fleisch; und eure Söhne und eure Töchter sollen weissagen, und eure Jünglinge sollen Gesichte sehen, und eure Alten sollen Träume haben; 18 und auf meine Knechte und auf meine Mägde will ich in jenen Tagen von meinem Geist ausgießen, und sie sollen weissagen.

Liebe Gemeinde,

In der Pfingsterzählung aus der Apostelgeschichte tritt uns eine im wahrsten Sinne des Wortes begeisterte Jüngerschar entgegen. Man könnte Pfingsten auch als christliches Fest der Begeisterung bezeichnen. Vielleicht ist es auch deshalb ein Fest, mit dem viele Christen heute nicht mehr so viel anfangen können (zumindest all diejenigen, die nicht gerade einer charismatischen Pfingstgemeinde angehören). Und in diesem Jahr erscheint uns der Gegensatz zwischen Damals und Heute wohl besonders groß: Damals waren wildfremde Menschen Feuer und Flamme für die gleiche Sache. Begeistert gingen sie aus sich heraus, kamen einander nahe und verstanden sich, obwohl sie ganz verschiedene Sprachen hatten. Und wir halten heute bewusst Abstand, die Stimmung ist eher gedämpft und viele von uns schauen sorgenvoll in die Zukunft.

Auf den ersten Blick ein großer Gegensatz. Aber ich habe mich gefragt: ***Gibt es vielleicht doch Parallelen zwischen der Situation der Jünger damals und unsrer Lage heute? (I.) Was genau hat der Geist Gottes damals bewirkt? (II.) Und wo sehen oder erleben wir solch ein Wirken auch heute?(III.)***

I. Schauen wir uns zunächst die Situation der Jünger damals genauer an:

Die Jünger, so erzählt es Lukas, sind alle an einem Ort versammelt. Hinter ihnen liegt die überwältigende Begegnung mit dem Auferstandenen, die Erkenntnis, dass Jesus lebt. Und hinter ihnen liegt auch „Himmelfahrt“, Jesu Rückkehr zu seinem Vater. „Ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes empfangen und ihr werdet meine Zeugen sein“, hat Jesus seinen Jüngern zugesagt, bevor er sie verlassen hat.

Doch was das heißt, verstehen die Jünger zunächst nicht. Sie sind nun erst einmal wieder unter sich. Sie ziehen sich zurück, sie halten sich bedeckt und sie verhalten sich still. Auffallen wäre gefährlich. Mit dem, was sie erlebt haben, in die Öffentlichkeit zu gehen, könnte sie alle das Leben kosten - das wissen sie. Schließlich wurde Jesus von denen gekreuzigt, die nach wie vor das Sagen haben.

Eine stille, verschüchterte Jüngerschar ist es also, die hier 50 Tage nach Ostern in Jerusalem versammelt ist. Eine Gruppe von Menschen, die nicht recht weiß, wie es nun mit ihnen weitergehen soll.

Kommt Ihnen diese Situation auch bekannt vor? Selten in den vergangenen Jahrzehnten war wohl die Unsicherheit, wie es für uns und unsere Welt weitergehen wird, so groß wie im Moment. Da ist nicht nur die Corona-Pandemie, die uns mit all ihren Auswirkungen vermutlich noch lange beschäftigen wird. Da sind ja auch noch die großen Probleme, die es schon davor gab und die jetzt nicht kleiner geworden sind – im Gegenteil: Die Klimaerwärmung und ihre unabsehbaren Folgen. Der große Gegensatz zwischen Arm und Reich in unserer Welt. Die Kriege und Katastrophen, die dafür sorgen, dass unzählige Menschen auf der Flucht sind. In einigen Ländern unberechenbare Politiker an der Spitze, die polarisieren und Hass schüren.

Was tun in einer solchen Krisenzeit? Der Journalist Heribert Prantl sagte auf dem letzten Kirchentag vor einem knappen Jahr: *„In solchen Zeiten hat man die Wahl. Man kann den Glauben aufgeben. Man kann sich einbunkern... Man kann sich in Zynismus flüchten, man kann den guten Roten vom Spitzenjahrgang 2018 lagern und sich einen SUV kaufen. Man kann sich die Ohren zuhalten, damit man nichts mehr hört. Man kann den Kopf hängen lassen und resignieren. Man kann es aber auch anders machen. So lehrt es Pfingsten.“*

Man kann es aber auch anders machen. So lehrt es Pfingsten.

**II. Liebe Gemeinde, was passiert an Pfingsten? Wie verändern sich die verunsicherten Jünger, so dass sie es danach eben „anders machen“ können? Oder besser: Wie werden sie verändert?**

Die Jünger erfahren an Pfingsten Gottes Gegenwart oder, wie Lukas es ausdrückt: sie werden „erfüllt vom Heiligen Geist“. Und diese Kraft bewirkt konkrete Veränderungen.

3 Dinge möchte ich hier herausgreifen:

**1.** Die Jünger beginnen zu sprechen. Sie werden **sprachfähig** – und zwar in Sprachen, in denen andere Menschen sie verstehen. Der Geist Gottes bewirkt **Verständigung**, er überwindet Grenzen, selbst Sprachbarrieren.

**2.** Die Jünger bekommen **Mut, sich zu öffnen** und **in die Öffentlichkeit zu treten**. Der Geist Gottes durchbricht die Selbstisolation des kleinen Jüngerkreises und befähigt die Jünger, nach außen zu treten, unter Volk zu gehen. Sie bleiben nicht nur unter sich, sondern werden fähig, die Welt in den Blick zu nehmen und sie mitzugestalten.

und **3.** Die Jünger werden zu **Zeugen Jesu Christi**. Der Geist Gottes macht die Jünger zu Zeugen dessen, der sie durch seine Gegenwart verändert.

Die Jünger werden fähig, Rechenschaft abzulegen über das, was sie so begeistert, über das, was ihnen neue Hoffnung und neuen Mut gibt. Sie können davon Zeugnis geben, was der Grund ihrer Begeisterung ist.

Dieses Zeugnis ist meines Erachtens sehr wichtig. Denn damit bleibt es an Pfingsten nicht bei einem irgendwie unbestimmten, irrationalen Enthusiasmus, der auch schnell wieder verfliegen kann. Nein, die Begeisterung der Jünger hat einen ganz bestimmten Grund, der Bestand hat. Und für die Beobachter, die das Pfingstgeschehen miterleben, kann sich erst etwas verändern, als sie von diesem Grund, von der Ursache der Begeisterung, erfahren. Vorher ist es für sie zunächst unverständlich und daher eher erschreckend, was hier vor sich geht. Was geschehen ist, muss also für die Außenstehenden gedeutet und erklärt werden, damit es auch für sie glaubwürdig werden kann.

Und zu dieser Deutung, zur Auslegung des Geschehens, werden die Jünger an Pfingsten nun auch durch den Geist Gottes befähigt. Ausgerechnet Petrus, der Jesus vor seinem Tod noch verleugnet hat, tritt nun vor die Menschenmenge und fängt an zu predigen. Er legt den versammelten Menschen dar, welcher Geist hier am Werk ist: nämlich nicht irgendein Geist. Sondern der Geist Jesu Christi, der mit dem übereinstimmt, was Jesus lebte und lehrte. Von diesem Geist, so erklärt Petrus der versammelten Menge, haben schon die alttestamentlichen Propheten gesprochen. Durch diesen Geist wurde Jesus von den Toten auferweckt. Und dieser Geist ist es nun auch, der in den Jüngern wirkt. Nach der Rede des Petrus, so erzählt Lukas, lassen sich viele Menschen taufen und schließen sich dem Jüngerkreis an. Das ist der „Geburtstag der Kirche“: Die erste christliche Gemeinde ist entstanden.

Liebe Gemeinde,

Für die Jünger hatte das Kommen des Geistes ganz konkrete Folgen: Für sie wurde Verständigung über Sprachgrenzen hinweg möglich. Sie haben sich aus ihrem Schneckenhaus heraus in die Öffentlichkeit gewagt. Und sie hatten den Mut, Zeugnis zu geben von ihrem Glauben.

### **III. Und wie ist das bei uns heute? Gibt es ein solches Wirken des Geistes auch unter uns heute?**

Ich bin mir sicher, das gibt es. Ich glaube, dass der Geist Gottes auch heute Menschen verändert, dass er auch uns verändern kann. Und ich glaube, dass er auch heute immer wieder Verständigung bewirkt, Menschen ermutigt, sich gesellschaftlich zu engagieren und auch Zeugnis zu geben von ihrem Glauben.

Wo ich solche Spuren des Geistes in unserer Welt sehe, möchte ich gerne noch anhand von drei Beispielen andeuten.

#### **1. Gottes Geist bewirkt Verständigung über konfessionelle und sprachliche Grenzen hinweg**

Als Jugendliche und junge Erwachsene war ich ein paar Mal in Taizé. Sie alle kennen, denke ich, die bekannten Lieder aus Taizé wie „Meine Hoffnung und meine Freude“. Diese Lieder gibt es alle in mehreren Sprachen und sie werden bei den gemeinsamen Gebeten in Taizé auch häufig in verschiedenen Sprachen gesungen. Das gemeinsame Singen, Beten und auch das gemeinsame Arbeiten und Zusammenleben unter sehr einfachen Bedingungen verbindet alle, die an den Treffen in Taizé teilnehmen – über kulturelle, sprachliche und konfessionelle Grenzen hinweg. Mich hat das damals sehr beeindruckt: welche Offenheit für andere Menschen auf diese Weise entsteht und auch welche Möglichkeiten der Verständigung.

Zurzeit sind solche Treffen mit oft mehreren tausend Jugendlichen natürlich gerade nicht möglich. Aber die Brüder wurden auch in dieser Situation kreativ: Jeden Abend kann man seit März übers Internet live beim Abendgebet der Kommunität dabei sein. Seit kurzem sind nun auch wieder Besucher unter Auflagen zu den Gebeten zugelassen. Und an diesem Wochenende laden die Brüder Jugendliche zu einem Online-Pfingstjugendtreffen ein, mit Bibeileinführungen, Chatrunden in Kleingruppen und gemeinsamen Gebeten. So unterstützen sie Jugendliche aus vielen Ländern auch in dieser schwierigen Zeit und ermöglichen Austausch und gegenseitige Ermutigung.

***Gottes Geist bewirkt Verständigung über Grenzen hinweg – auch heute.***

## **2. Gottes Geist ermutigt, sich gesellschaftlich zu engagieren und für andere einzutreten**

Am 9. April war der 75. Todestag von Dietrich Bonhoeffer. Vielleicht haben manche von Ihnen den Fernsehgottesdienst mit Wolfgang Huber gesehen, der sein Wirken thematisiert hat. Dietrich Bonhoeffer hat ja in einer sehr schlimmen Zeit gelebt, in einer Krisenzeit, die sich sicherlich nicht mit unserer Krise heute vergleichen lässt. Bonhoeffer hat das Zeitgeschehen damals von Anfang an sehr wach verfolgt und hat schnell erkannt, wohin der Weg des Nationalsozialismus führte. „*Nur wer für die Juden schreit, darf auch gregorianisch singen!*“ hat er schon früh formuliert. Das heißt: Frömmigkeit ohne Engagement für die, die ausgegrenzt und angefeindet werden, geht nicht – davon war Bonhoeffer überzeugt. Von 1940 an engagierte er sich daher auch in der Widerstandsbewegung gegen Hitler und wurde deshalb noch 1945 hingerichtet.

Leider keimen ja auch heute in manchen Kreisen gerade im Zusammenhang mit der Corona-Krise alte Vorurteile wieder auf, auch antisemitische. Das ist schlimm. Und da ist es gut, wenn wir uns Bonhoeffers mutige Haltung zum Vorbild nehmen und klar Stellung beziehen, wenn es drauf ankommt.

***Gottes Geist ermutigt Menschen, furchtlos für die Wahrheit und für andere Menschen einzutreten – auch heute.***

## **3. Gottes Geist befähigt Menschen, Zeugnis zu geben von ihrem Glauben – auf ganz unterschiedlichen kreativen Wegen**

Zu Beginn des Lockdowns haben sich viele Christen gefragt: Was wird nun aus unserem Gemeindeleben? Und was wird aus der Verkündigung des Evangeliums? Zieht sich die Kirche nun einfach eine Weile ganz zurück?

Ich denke, wir haben alle gemerkt, dass das nicht passiert ist. Es war und ist nach wie vor Vieles nicht möglich. Aber es sind zugleich viele Ideen entstanden, wie Menschen durch alte und neue Medien mit dem Wort Gottes erreicht werden konnten. Ich kenne einige Leute, die Kirche dadurch nochmal ganz anders wahrgenommen haben und die es den Pfarrern und Gemeinden nicht zugetraut hätten, dass sie unter diesen schwierigen Umständen so vielfältige Angebote machen. Manche haben mir auch erzählt, sie würden jetzt gerade jede Woche zwei oder drei Gottesdienstübertragungen aus verschiedenen Gemeinden anschauen und dazu noch eine Predigt oder Andacht lesen. Es gab nicht überall alles. Aber wer sich ein bisschen umgeschaut hat, konnte vielerlei geistliche und auch seelsorgerliche Angebote entdecken.

Unser Landesbischof July schreibt dazu in seinem aktuellen Pfingstbrief an die Gemeinden und an die Pfarrern und Pfarrer: „*An vielen Stellen haben Sie aus der Not eine Tugend gemacht: Es war geradezu ein Aufblühen neuer Ideen, von Kreativität und Gemeinsinn wahrzunehmen. Digitale Formen der Begegnung – in Andachten, Gottesdiensten und Gebeten, die Kommunikation über Brief und Telefon, nachbarschaftliche Hilfe, Hausgebete zu gemeinsamen Zeiten wie zum Beispiel Gesang und Gebet beim Glockengeläut und viele weitere, liebevolle Ideen in den Gemeinden ermöglichten Gemeindeleben, die Erfahrung von Gemeinschaft und Verbundenheit auch in dieser Zeit.*“ Ich denke, auch diese Erfahrung hat gezeigt: ***Gott befähigt uns alle immer wieder, Zeugnis zu geben von unserem Glauben, auch in schwierigen Situationen – auf ganz unterschiedlichen Wegen.***

Liebe Gemeinde,

Spuren des Geistes in unserer Welt, Gottes Wirken in unserem Leben... vielleicht fallen Ihnen ja selbst noch eigene, ganz andere Beispiele ein, wo Sie sagen würden, dass hier etwas vom Geist Gottes für Sie spürbar wurde.

Wir können den Geist Gottes niemals besitzen. Aber weil Gott selbst uns durch Jesus zugesagt hat, dass er unter uns wirkt, deshalb dürfen wir als Christen immer wieder neu um sein Wirken bitten und darauf vertrauen. Amen.